

MIDGARD

DER WILDE KÖNIG



Abenteuer



Der Wilde König

Vorwort

Der Wilde König ist ein Abenteuer mit doppeldeutigem Titel: Einerseits bezieht er sich auf König Beren, der besonders stark unter dem Fluch seines Geschlechts leidet und schon bei geringfügigem Anlass zum wilden Tier wird. Andererseits droht das Erscheinen eines Gwyllt-brenin, des Wilden Königs der twyneddischen Mythologie, der eine Gefahr für ganz Vesternesse wäre. Die Abenteurergruppe, die aus 4 bis 7 hochgradigen Spielerfiguren bestehen sollte, hat somit gleich zweifach die Möglichkeit, entscheidend Einfluss auf die Geschichte *Midgards* zu nehmen. Sie können dazu beitragen, den Fluch Berens zu zähmen und den Fortbestand der Linie albischer Beornkönige zu garantieren. Und sie können den Wilden König vernichten, bevor er seine volle Kraft erlangt und sich aufmacht, die menschliche Zivilisation in Alba, Clanngadarn und den angrenzenden Ländern zu vernichten.

Das Abenteuer stellt vor allem gegen Ende auch hochgradige Spielerfiguren vor Herausforderungen, die sie das Leben kosten können. Der Spielleiter sollte hier nicht mit angezogener Bremse spielen. Wenn es um das Schicksal eines ganzen Kontinents geht, kann man von den Helden der Geschichte erwarten, dass sie die Gunst des Schicksals, d.h. ihre SG, nutzen, um nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das von Tausenden zu retten. Und wenn die eine oder andere Spielerfigur doch den Heldentod stirbt, ist ihr Unsterblichkeit in den Bardenliedern und Legenden Vesternesses sicher. Wem dieses Schicksal wenig erstrebenswert erscheint, der kann immer noch darauf hoffen, dass sowohl die Druiden Clanngadarns wie auch die Priester der albischen Kirgh dankbar genug sind, um eine Wiederbelebung zu versuchen.

Ein Land im Stillstand

Wir schreiben das Frühjahr des Jahres 2416. Fast fünf Jahre sind ins Land gegangen, seit König Beren MacBeorn offiziell die Amtsgeschäfte als Regent übernommen und Laird Angus MacBeorn das Amt des Reichsverwesers abgegeben hat. Die Hoffnungen aller, die mit der Politik des Schwarzen Angus haderten, es würde sich nun alles zum Besseren

wenden, wurden jedoch bitter enttäuscht. Der junge König hatte sich schon vorher rar gemacht, seit er dem Kindesalter entwachsen war. Als Begründung ließ der Hof damals verlautbaren, Beren würde sich in aller Ruhe intensiv auf die Regierungsgeschäfte vorbereiten. Seit der Übernahme der Regentschaft tritt er aber eher noch seltener in der Öffentlichkeit auf. Alle für das Reich wichtigen Aktivitäten wie die Leitung der Sitzungen des Kronrats, den Empfang ausländischer Gesandtschaften und sogar den Vorsitz bei den königlichen Gerichtstagen überlässt er weiterhin seinem Onkel. Zwischen König Beren und seinem Volk steht immer noch der Schwarze Angus wie eine undurchdringliche Mauer.

Diese Situation ruft Unverständnis und Unruhe in allen Schichten der Bevölkerung hervor, vor allem, da der königliche Hof keine befriedigende Erklärung für Berens Verhalten vorzuweisen hat. Von Fall zu Fall werden immer wieder andere Entschuldigungen vorgebracht: Mal befindet der König sich auf einer diplomatischen Mission im Ausland, mal auf Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten Albas, mal inkognito auf Brautschau unter Albas Adelstöchtern, und mal ist er einfach unpässlich.

Eine Zeit lang gaben alle dem Schwarzen Angus die Schuld an den Zuständen bei Hof. Angeblich wollte er aus lauter Machtgier nicht ins zweite Glied zurücktreten und manipulierte den unerfahrenen König. Mittlerweile werden immer mehr Stimmen laut, die Berens Eignung als Herrscher prinzipiell in Frage stellen. Interessierte Kreise, zu denen außer den MacBeorns und ihren engsten Verbündeten so ziemlich alle einflussreichen Clans gehören, verbreiten Gerüchte, der König habe einen körperlichen oder geistigen Makel. Wenn dies stimmen würde, müsste Beren nach albischem Recht sofort seines Amtes enthoben werden, um Schaden von Land und Leuten abzuwenden. Unterstützt werden diese Unterstellungen von der nicht zu leugnenden Tatsache, dass der zweiundzwanzigjährige König keine Anstalten macht, sich eine Gemahlin zu nehmen und für Erben zu sorgen, was ja auch im ureigenen Interesse des Lairds Beorn sein müsste.

Angus, seine Getreuen am Hofe und selbst sein effizienter und skrupelloser Geheimdienst können die sich aufstauende Wut des Volkes nicht mehr lange unter Kontrolle halten. Nach hässlichen Szenen im Hohen Rat, die von einigen der